

Größe seiner Geschenke war ohne Gleichen. In seinem Hauswesen prangten auf eine seltsame Weise die kostbarsten Stoffe und die edelsten Metalle neben den Kindern der rohen einfachen Gewohnheit seiner Zeit. Auf den großen Tischen standen in Reihen die goldenen Pokale neben den silbernen Humpen. Aber an diesen Tischen saßen die Gäste auf Stroh und Heubündeln im Winter, auf grünen Grashaufen im Sommer *). In seinem Dienste war eine Menge Ritter; die größten Barons schätzten sich zur Ehre, an seiner Tafel zu speisen. Der König wohnte vielen seiner Bankets bei. Zwei und funfzig Schreiber arbeiteten in seinem Kabinette. Wenn er je verreiste, begleitete ihn eine unglaubliche Menge Diener und Höflinge. Als er als Gesandter nach Paris ging, hatte er tausend Menschen in seinem Gefolge, die durch ihre Pracht alle Franzosen in Erstaunen setzten. Als Hugo Boltgeistlicher hatte er keine Ursachen, sich irgend ein rauschendes Vergnügen zu versagen. Er jagte, spielte, was ihm vorkam und turnirte, daß ihn die gewandtesten Ritter fürchteten.

*) Von Stühlen und Bänken schien man damals wenig gewußt zu haben und man begnügte sich mit Heu, Stroh, Lannennadeln etc. womit die Stuben gleichsam längs den Wänden hin gepolstert waren. Dasselbe fand auch in den Schulen und den Gerichten Statt, wo Vorlesungen gehalten wurden.

Mit dem König ging er auf dem vertraulichsten Fuße um. Einst hat sie ein Bettler, als sie durch London ritten, um ein Almosen. Es war ein kalter Wintertag. „Wie, fragte der König den ihm zur Seite reitenden Thomas: ist es nicht Pflicht, den Armen, der vor Kälte bebt, zu helfen?“

„Freilich, versetzte der Kanzler, und ihr thut recht, so einen Wunsch zu hegen.“

Und augenblicklich nahm ihm der König den Mantel und warf ihn dem Bettler zu. Der Kanzler aber ließ sich dieß nicht so gelassen gefallen. Im Gegentheil sträubte er sich so gewaltig, daß wenig daran fehlte und beide wären beinahe vom Pferde gefallen.

Jetzt starb der Erzbischof von Canterbury, der Gründer von Becket's Glück und Ehre. Heinrich II. fand kein Bedenken, diesem Günstling Fortunens diese Stelle, die erste geistliche im ganzen Lande, zu geben, so sehr auch seine Gemahlin, Mathilda, entweder von größerm psychologischen Scharfblick oder einer düstern Ahnung geleitet, dagegen warnte. Und wirklich, kaum hatte der neue Erzbischof von seinem Ring und Stabe Besitz genommen, als sich sein Benehmen auf die unerwartetste wie auf die auffallendste Weise äußerte. Der bisherige Weltmann ward nun auf einmal zum strengsten Selbstpeiniger. Ohne ein Wort zu sagen, sandte